

wie der Inder alles Ausgezeichnete heilig spricht für inspirirt gehalten zu werden anfieng. Erst vermöge dieser Heiligkeit durfte man ihm eine Stelle unter den Wedangen anweisen; denn Pânini's Regeln haben weder eine ausschliessliche noch auch nur eine hauptsächliche Beziehung auf wedische Schriften; es erscheint in ihnen der wedische Sprachgebrauch vielmehr als die Ausnahme, die profane Sprache als die Regel. So konnten Pânini's acht Bücher jedenfalls *nicht von Jâska* jener Schriftenklasse gezählt werden.

3. *Çikshâ* heisst nach dem allgemeinen älteren Gebrauche des Wortes die Lehre von dem richtigen Sprechen der heiligen Lieder und Sprüche. Das war die erste »Lehre« wie das Wort sagt, die keimende Saat brahmanischer Gelehrsamkeit. Später nannte man so die einschlägigen Capitel wedischgrammatischer Bücher (z. B. 2 Pratiç. I, 28.) und endlich eine besondere Schrift. Die Inder sehen als Wedanga dieses Namens an ein kleines nur sechzig Distichen haltendes Buch, welches dem Pânini zugeschrieben wird und so nach indischer Sitte vielfach das Lob dieses Grammatikers singt, aber nicht blos wie es sonst zu geschehen pflegt in den einleitenden und schliessenden Versen, sondern auch mitten in dem Zusammenhange des Ganzen (z. B. çl. 40. E. Ind. H. 1981.).

Könnte man aber auch diese Stelle, eine andere in welcher die Wedangen als *Glieder* des Weda, das Chandas als die Füsse, der Kalpa als die Hände u. s. w. dargestellt werden und noch eine Anzahl ähnlicher Anstösse durch die Annahme von Einschiebungen beseitigen, so würde man ausserdem bei genauerer Betrachtung des Wenigen das von dem Büchlein noch überbliebe finden, dass